

Dichter und Vaterland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dichter und Vaterland

Die Dichter haben es heute schwerer als je, dem Vaterlande Lieder zu singen, weil die Not der Zeit ihren Lesern den Sinn für Zahlen deutlicher beibringt als den Sinn für Verse. Gerade dann aber, wenn wir Gefahr laufen, von der rohen Gegenwart in einen bitteren Materialismus hineingestoßen zu werden, tun wir gut, von Zeit zu Zeit auf die Dichter zu hören. Die befreiende Kraft der Sprache und die Spannweite beschwingten Geistes sind ihnen vertraut, und so führen sie uns — sofern ihre Wortkunst aus ehrlich bewegtem Herzen stammt — hinaus aus Kleinkram und Enge zu jenen Werten, die Tag und Stunde überdauern.

BUNDESSCHWUR

Alten Schweizer Bund erneuern
Wir aus jungem Blut und Geist.
Laßt sein Erbe uns betreuen
Und getrost den Samen streuen,
Der den Söhnen Heil verheißt!

Ob wir manche Zungen sprechen,
Alle sprechen ein Gebot:
Keine Zwietracht soll uns schwächen;
Laßt vom selben Laib uns brechen
Brot des Friedens, Brot der Not!

Bannwald, schütz uns in Gefahren;
Leih uns Stärke, Urgestein!
Spiegelseen, ihr innig klaren,
Mögt ihr unser Bild bewahren!
Sonne, reif uns Frucht und Wein!

Kleines Volk im Völkerreigen,
Nur dein Herzschlag macht dich groß.
Mit den Bergen sollst du steigen!
Freien Mutes mach zu eigen
Dir dein gottgewolltes Los!

ROBERT FAESI

DIE BESTEN WAFFEN

Wie seltsam ist's, daß dieses Land wir lieben,
es ist nicht reich, und es ist auch nicht weit;
Vergangenheit hat seinen Ruhm verschrieben,
und Gegenwart liegt da wie brache Zeit.

Trotzdem, wir sind ihm zärtlich treu geblieben,
und sind für diese Treue stets bereit;
und würden wir in Not dazu getrieben,
wir gingen alle freudig in den Streit.

Doch ob wir uns auch wehrten mit Verstand,
wir würden es am Ende doch nicht schaffen,
zu bald erlahmte uns wohl Kraft und Hand.

Wir müssen uns in uns zusammenraffen,
denn in uns wird das wahre Vaterland,
in unsern Herzen seine besten Waffen.

ROBERT JAKOB LANG

SCHWUR DES VOLKES

Allen Gewalten zum Trotz
Frei uns entfalten!
Hart wie ein Klotz,
Nicht klein zu spalten!
Nie erkalten
Im heiligen Brand
Unserer Liebe zum Vaterland!
Immer bereit im großen und kleinen:
Einer für alle, alle für einen!
Zwietracht und Neid
Mannhaft verschlossen!
In Freud und Leid
Eidgenossen!

AUS DEM FESTDRAMA
«DIE SCHWEIZER»
VON CÄSAR VON ARX

DEM VATERLANDE

Vermelde, Lied, aus alter Zeit
Von unsrer Väter Taten,
Vollbracht in schlichter Tapferkeit,
Nach Recht und Kraft geraten.
Sie wollten keine Helden sein,
Doch ihr Gewaffen war wie Stein.

Die Männer, die der Freiheit Bund
Aus ihrem Blut erschufen,
Sie standen auf des Rüttlis Grund,
Wie auf granitnen Stufen.
Geliebter Namen trauter Klang
Rauscht auf im frommen Frühgesang.

Im hehren Schwung der Gott-Natur
Ist keinerlei Beengen.
Nie soll auf unsrer Heimat Flur
Der Kleinmut uns bedrängen.
Der Väter Kampf hat uns gelehrt:
Das Menschenrecht bleibt unverehrt.

In Einigkeit ein grader Sinn
Zu unserm Vaterlande,
Das sei der beste Herzgewinn
Aus wägendem Verstande.
Besinnen erst ist Schweizerart —
Und dann zum Ziel entschlossene Fahrt!

CARL HEDINGER

CHRAFTSPYCHERE

Es läbt no rächte Schwyzersinn
i mängem bruune Hüsl i inn;
mir hei no groß Resärve
a Chraft u gsunde Närke!

Die i Dörfere u Stedte
müesse nid aleini spette:
A de Höger, i de Gründe,
uf der Äbnit, i de Schlünde,
zwüsche Wälde, a de Bäche,
uf den Alpe, i de Chräche
het es Manne no u Fraue,
wo me chäch darf uf se baue,
stilli Lüt — mi gseht se sälte —
wo tüe zelle, we's soll gälte,
Füüsch u Chöpf u Härz e Schar,
Troscht u Hüf i Not u Gfähr!

Drum steck es Rösli ufe Huet,
füll früsch dys Härz mit Läbesmuet!
Au i de böse Johre
gäh mir'sch no nid verlore!

SIMON GFELLER

GEDICHT VON DER HEIMAT

Immer muß ich an die Dörfer denken,
An die weißen Spitzen überm See,
Immer wieder meine Schritte lenken
Nach dem Blumenfeld beim letzten Schnee.

Mit den Bauern, mit den Waldgesichtern
Sitz ich gerne an den harten Tisch,
Sinne mir an ihres Herdes Lichtern
Manche alte Liebe wieder frisch.

Trübe liegt der Nebel auf den Städten,
In den Tälern ist die Sicht nicht klar.
Um den grauen Felsen fliegt in Ketten
Schreiend eine schwarze Dohlenschar.

Aber, wenn ich meine Augen schwenke
Dorthin, wo die Sonne rot erlischt,
Würgt mich meine Kehle, und ich denke,
Daß das Liebe für die Heimat ist.

EMIL GERBER

«Laßt uns Menschen werden, damit wir Bürger, damit wir Staaten werden können» (PESTALOZZI)



Der Ortopäde auf dem Dorfplatz sieht eine Frau auf sich zukommen, die ihm lüchelnd ein Tragenkind entgegenhält, aus dem ihm der junge Ortopäde entgegenkommt. Was soll ein Polizist vor einem Tragenkind? Schelten? Strammreden? Ach was, denkt unser Polizist, laß ihn, du Würde! Das Offizierlein fällt in ihm zusammen wie ein sadelgeschnittenen Balken. Der Polizist ist schüchtern geworden. Der kleine Bürger im Tragenkind hat ihn besiegt. Reizigt hat ihn auch die lüchelnde Mutter, die ihre Freude nicht mehr für sich behalten kann und das Kind endlich dem ersten Menschen zeigen muß, der ihr auf dem Platz begegnet.

Dem Sohn eines schützenden Schil oder einen Mantel um die Schulter zu legen, ist eine uralte Muttergebärde. Hier ist ein Secorantmann, der die warme Wolldecke dem Erntemann um die Achsel legt, damit er sich in seiner Spielpause nicht verkühlt. Die Zuckersäure verflüchtigt sich das Hochweydel, das ganze Stadion ist vom Kampfe hingerissen und nur der Secorantmann hat sich nicht in den Tunnel hinterzogen lassen, werrt ihre Mutterstelle und schließt den Sohn seiner Mutter durch eine simple Händereibung vor der Tücke des Erkältens.

Solidarität. Spontanität, es gerien de «Secorant» enveloppe d'une couverture de l'épaule de ce joueur de hockey, pour le protéger du froid, pendant son repos. Un simple geste, mais combien révélateur... solidarité.

Zwei Seiten voll beachtlicher Dinge, leiser Taten, stiller Gebärden des Herzens. Landesverzeigung? Ja! Dermal ja! Jedes Land, besonders jedes freie Land steht nur durch den sittlichen, geistigen und bürgerlichen Wert seiner einzelnen Menschen gesellschaftlich gut, heißt's an einer andern Stelle bei Pestalozzi. Auf den Einzelnen kommt es an, nicht allein dort, wo er beachtenswerte oder große Dinge tut, sondern eben so sehr in seinen unscheinbarsten Handlungen. Nichts Großes ist ohne das Kleine möglich. Keine Kraft wächst ohne das Leise. Die sarten Dinge, die kindlichen Reigungen, die Herlichleiten bergen ungeahnte Kräfte. In ihnen zeigt sich der Geist der Gemeinschaft. Brillen sind oft Schwächlinge, Leise oft ungehört stark. Freundlichkeiten sind oft Früchte kraftvoller Gemüter, mit ihnen lassen sich große Aufgaben und Dinge vollbringen. Darum also diese Seite vaterländischer Freundlichkeiten.

Civisme du cœur

Ce ne sont pas toujours ceux qui témoignent bravement de leur attachement à la Patrie qui sont les meilleurs citoyens. Prouver son civisme ne se borne point à payer ses impôts et à porter l'uniforme, choses dues. Prouver son civisme est une chose plus simple et plus difficile, c'est développer son sentiment de la solidarité humaine. Un attentisme, un égoïsme, un geste de sollicitude, de courtoisie, un coup de main et même un sourire sont des choses plus utiles à créer cette solidarité nationale que tous les discours. Les photographes ci-contre donnent quelques exemples de cette politesse, de ce civisme du cœur qui, lui aussi, est un important facteur de notre dignité nationale intellectuelle.



Der Minnerche bringt der Armenmutter Umgang ein Säckchen. Ein Gebirgsbühler hat sich an seine Stöße für zur Treppe geschickt, und hier drängen die Läder in der Jugend- und Soldatenzeit an sein Ohr. Längst nicht mehr verarmte Klänge. Wie schön ist dieser Einbruch des Gesangs in die Monotonie eines alten Tages! Das Lächeln auf seinem Gesicht gehört zu jenen Liebesbühnen, der durch Kunst, kleine und große, im Volk verbreitet wird.

Gebirgsbühler. Le choré d'honnêtes donne un concert à l'aide des pauvres d'Urgens. A voir le sentiment qui se peut sur la lèvre de ce vieux, un nuage combat, peut engendrer de joie, une générale pensée.



Wer befahl dem armen Altem, den Blinden zu führen? Sie treten sich die Arbeit an einer Bank am See. Armut und Blindheit führen sie brüderlich zusammen. Der parkerteren Kiesel mit dem tothängenden Sackchen, die Hosen mit dem vielen Falten der Armut, die Knie, das um den Rücken gewickelte Altes schreit, das alles sieht der Blinde nicht. Darin liegt er ein. Hand seines Kollegen, spürt seinen komischen Gang, hat ein gemächlich-freundliches Gauseln. Und der Blinde denkt: Wie schön und freundlich fällt mich der Händchen!

Solidarité. A un aveugle inconnu, ce pauvre vient aide à traverser sa route... solidarité.



Beim Jugendfest in St. Gallen ist es einer Frau am Straßenrand über geworden. Sie bittet das Mädchen der Menschenmenge, die Sonne flimmert glühend auf dem Trottoir, die Welt dreht sich vor ihren Augen. Sie muß sich auf die Treppe setzen und dann spritzt ein freudigste Lächeln-müden herbei, tröpfelt den Schweiß auf den Zucken und macht den Wert der Halbhörungsklingen in den Mund. «Dieses Lächelnmüden ist wie eine Tochter zu mir», ruft es der armen Frau durch den Kopf und wie sie am Abend in ihrem Bett ruht, fällt ihr stets die phantastische, weibliche Hilfsbereitschaft der Mädchen ein, und ein guter Ton begleitet sie bis in ihre Träume.

Dévouement. Il lui chaut. Dans la foule qui attendait le cortège, elle a pu mal. Epouée, elle est venue sur les marches d'un escalier. «Pas imaginez, une jeune fille remonte au flanc de la fête d'un dancette pour lui porter secours... dévouement.



Ein Polizist, der den Verkehr regelt, tut seine Pflicht. Ein Polizist aber, der beim Schützenfest eine kleine Truppe über die hohe Mauer der Erwachsenen und großen Kinder hinstößt, tut mehr als eine Pflicht. Aber machen nicht gerade diese Zustände den Beruf schön? Nichts rührt den Mann in der Uniform noch etwas Ruhendes und sich selber Lebenswürdigkeit, die gar nicht in seinem Pflichtbereich stehen, nicht stehen.

Gemeinliche. Prudent derrière la masse des spectateurs, cette petite fille ne pouvait voir le cortège de Schützenfest (Zürich). Un agent vient à son secours. Il la brandit au-dessus des têtes et la dispose au premier rang. Le public apprécie en rougissant... gentillesse.